

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 77 (1968)
Heft: 8

Artikel: Aktion Glückskette
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktion Glückskette

Blieben die Bilder nicht an der Oberfläche haften oder wurden durch heitere Eindrücke bald wieder verdrängt, glitten sie vielmehr tief ins Innere hinein, so quälte einen Erschütterung. Flüchtlingselend, Hungersnot, Krankheit, Sterben — Abend für Abend im Monat September, wenn das Fernsehen seine kurzen Sendungen über den nigerianischen Bürgerkrieg ausstrahlte, sah man es, sah zündholz dünne Kinderärmchen, die gierig ein Schüsselchen voll Nahrung in Empfang nahmen, sah ausgezehnte Körper, die kraftlos gegen eine Hauswand lehnten, sah anklagende Kinderaugen, die ängstlich umherblickten. Sah dies alles vom gepolsterten Stuhl aus, inmitten von Wohlstand und Satttheit. Unbehagen befiel einen.

Konnte man sich mit einer Spende davon loskaufen? Allzu einfach wäre es gewesen! Die Bilder verfolgten einen weiterhin. Auch durch die kommenden Tage und Wochen hindurch. Es war nicht Neugier, wenn man sich fragte, wie das Geld verwendet und ob dadurch eine zweckmässige Hilfe möglich wurde. Ein solches Forschen entsprang letztlich dem Helferwillen, dem Verantwortungsbewusstsein der Spender.

Wir nahmen die Frage nach der Verwendung der Gelder zum Ausgangspunkt dieser Zeilen, mit denen wir unseren Lesern ein — wenn auch unvollkommenes — Bild verschiedener Hilfsaktionen schweizerischer Institutionen vermitteln möchten.

Manches wurde getan, lange bevor die Zeitungen sich für die unschuldig leidende Zivilbevölkerung im nigerianischen Bürgerkrieg einsetzten und in Berichten und Aufrufen an das Weltgewissen appellierten. Hier war die Antwort auf unsere Frage ein mit eingehendem Zahlen belegter Rechenschaftsbericht, dort legte man das Schwergewicht auf die künftige Tätigkeit und umriss in wenigen Worten die Ziele für die kommenden Monate. Auszugsweise sei im folgenden wiedergegeben, was uns das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, der Schweizerische Caritasverband und Terre des Hommes mitteilten.

Terre des Hommes

Sowohl auf biafranischer Seite als auch im Bundesgebiet bemüht sich Terre des Hommes in erster Linie um die Rettung der Kinder.

Zu diesem Zwecke soll nun in Biafra ein Feldspital übernommen werden, in dem 150 bis 200 hungernde Kinder Aufnahme finden und von einem Arzt und zwei Krankenschwestern betreut werden. Man hofft, dass die Kinder

eines Tages dank einer sorgfältigen Ernährung so weit gekräftigt sind, dass sie in ihre Dörfer zurückkehren können. Auch für die Nahrungsmittel dieser Kinder will Terre des Hommes aufkommen. Maniok, Ziegenfleisch, Gemüse, Früchte, Kokosöl und anderes mehr soll auf den einheimischen Märkten gekauft, Reis, Bohnen, Ei- und Milchpulver, Zucker und Salz hingegen müssen ebenso wie Medikamente und Kleider aus dem Ausland importiert werden. Das Hilfsprogramm sieht daneben die Versorgung von etwa 300 Kindern und Müttern in einem ebenfalls auf biafranischer Seite gelegenen Flüchtlingslager vor. Weiterhin soll für Mütter und Kinder, die unter unzumutbaren Bedingungen und bei völlig ungenügender Ernährung in Flüchtlingslagern untergebracht sind, ein Sonderlager errichtet werden. Materielle Hilfe allein genügt nicht, besonders nicht, wenn es sich um Kinder handelt, die nach Liebe ebenso hungern wie nach Brot. Terre des Hommes sucht daher immer wieder Freiwillige, die zu einem Einsatz in Flüchtlingslagern bereit sind, um, wie es in dem Bericht heisst, die «Kleinen in die Arme zu nehmen, zu wiegen und sie in die Wärme einer Zärtlichkeit zu hüllen, die ihnen bisher unbekannt geblieben ist. Denn die Erfahrung hat gezeigt, dass diese Kinder an Nahrungsmangel wie aus Mangel an Liebe sterben».

Eine weitere Aktion, die Terre des Hommes mit allem Nachdruck verfolgt, ist die Evakuierung hungernder und kranker Kinder in andere afrikanische Länder. Nach langwierigen Verhandlungen konnten bereits, in Zusammenarbeit mit verschiedenen anderen Organisationen, mehr als tausend Kinder nach Gabun gebracht werden, wo sie in Spitälern und Heimen Aufnahme fanden. Soweit die Gelder reichen, soll auch diese Aktion weitergeführt werden.

Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz

In nüchternen Zahlen zeigt sich die grossangelegte Hilfsaktion des Hilfswerkes der Evangelischen Kirchen in der Schweiz, die ihrerseits ein Beitrag an die Aktion des Weltkirchenrates ist. Doch hinter diesen Zahlen verbirgt sich unschätzbare humanitäre Hilfe. Fr. 5000 wurden im April 1968 für Verbandmaterial ausgelegt. Fr. 200 000 verausgabte das Hilfswerk als Beitrag an die Aktion der Oekumene, die 500 Tonnen Trockenfisch per Schiff und 70 Tonnen Medikamente und Milchpulver per Flugzeug nach Biafra schickte, wobei das schweizerische Hilfswerk die Transportkosten übernahm. Fr. 300 000

kosteten Ausrüstung, der Unterhalt und die Lastwagen für eine Aertzteequipe für sechs Monate. (Nachdem die Oekumene einige Aertztegruppen ins Kriegsgebiet entsandt hatte, erklärte sich das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz zur Uebernahme der daraus erwachsenden Kosten bereit.) Fr. 70 000 kostete ein gemeinsam von Caritas und dem Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz gechartertes Flugzeug, mit dem Blutplasma, Kindernahrung und Medikamente nach der Insel Sao Tomé geflogen wurden. Jede der beiden Organisationen trug die Hälfte der Kosten. Dem Flugzeug wurden in letzter Minute 5000 Dosen Gelbfieberimpfstoff mitgegeben, dessen Kosten, übernommen vom Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, sich auf Fr. 10 600 beliefen. Fr. 200 000 wurden anfangs Oktober für Nahrungsmittel für Biafra verausgabt. Insgesamt leistete das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz bis anfangs Oktober im Wert von Fr. 752 000 Hilfe für Nigeria und Biafra. Sobald der Bürgerkrieg einmal beendet ist, soll der in Krankenhäusern, Schulen, in Agrarbetrieben und im wirtschaftlichen Leben entstandene Schaden ermittelt und insbesondere die Kinderfürsorge im grossen Rahmen aufgezoogen werden. Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz wird sich an diesen Wiederaufbauaktionen beteiligen.

Schweizerischer Caritasverband

Einem provisorischen Bericht über die Hilfsaktionen in der Zeit vom März dieses Jahres bis anfangs September, die der Schweizerische Caritasverband, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Hilfswerken unternahm, ist zu entnehmen, dass die Transportkosten annähernd so hoch sind wie die Auslagen für die Hilfsgüter, in einigen Fällen den Wert der letzteren sogar noch überstiegen, eine Tatsache, die auch für andere Organisationen zutrifft und die sich der Spender nicht deutlich genug vor Augen halten kann.

Im März 1968 wurden Fr. 4000 für Medikamente ausgegeben. Die Eidgenossenschaft stellte 35 Tonnen Milchpulver zur Verfügung, für deren Transportkosten Caritas aufkam. Fr. 400 000 stellte der Schweizerische Caritasverband für den Ankauf von Medikamenten und Nahrungsmitteln zur Verfügung. Von diesem Betrag wurden 20 Prozent als Anteil an die Transportkosten berechnet. Fr. 425 000 waren für Lebensmittel und deren Transport von Sao Tomé nach Biafra bestimmt. 100 Tonnen Milch-

pulver machten inklusive Transportkosten einen Wert von Fr. 575 000 aus. Bis zum 10. September führte der Schweizerische Caritasverband vier Charterflüge von Genf nach Sao Tomé durch, den letzten davon in Zusammenarbeit und bei Kostenteilung mit dem Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz. Diese Flüge, die am 12., am 13. und am 19. August sowie am 8. September durchgeführt wurden, dienten dem Transport von Nahrungsmitteln und Medikamenten. Gerade hier fallen die ausserordentlich hohen Transportkosten entscheidend ins Gewicht, und dennoch, wenn nicht auch dafür die Mittel zur Verfügung stehen, bleibt jede Hilfe illusorisch. In Zahlen ausgedrückt, wurden in diesen vier Flügen Hilfsgüter im Wert von Fr. 271 280 nach Biafra gesandt. Die Transportkosten machten einen Betrag von Fr. 254 000 aus.

Schweizerisches Rotes Kreuz

Mit verschiedenen Barbeiträgen hat das Schweizerische Rote Kreuz bis jetzt die Hilfsaktionen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz unterstützt. Im einzelnen wurden diese Beträge wie folgt eingesetzt: Fr. 100 000 für Transporte, Fr. 60 000 für eine Aertzteequipe, die vor einigen Monaten in Biafra im Einsatz stand. Während diese Beträge für Hilfsaktionen in Biafra bestimmt waren, diente ein Barbetrag von Fr. 15 000 an das Internationale Komitee für den Ankauf von Lebensmitteln für nigerianische Notleidende. Ein weiterer Betrag in Höhe von Fr. 10 000 war für den Einsatz von zwei Krankenschwestern auf nigerianischer Seite bestimmt, die das Internationale Komitee dorthin entsandte.

Fr. 150 000 wurden sodann für Konserven und Kindernahrungsmittel zugunsten der notleidenden Zivilbevölkerung in Biafra verausgabt. Auf Fr. 590 000 kamen 100 Tonnen Milchpulver samt Verpackung und Transport nach Biafra. Nach Nigeria gingen 20 Tonnen Suppenpulver im Wert von Fr. 103 000.

Für den Einsatz einer Equipe des Schweizerischen Roten Kreuzes in Nigeria/Biafra wurden insgesamt Fr. 200 000 eingesetzt. Den höchsten Betrag machte jedoch die Charterung einer DC-6B-Maschine der Balair für den Transport von Hilfsgütern aus, die vom 1. bis 31. Oktober im Einsatz stand. Die bisherige Hilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes für Nigeria und Biafra beläuft sich auf Fr. 1 928 000.

Tibetische Flüchtlinge in der Schweiz

Dr. Blanche Christine Olschak

Die Sammlung der Glückskette

Die Sammlung der Glückskette zugunsten der Kriegsoffer von Biafra/Nigeria hat bis zum 14. Oktober 1968 Fr. 3 896 909.82 ergeben. Bekanntlich hatten anfangs August sechs schweizerische Hilfsorganisationen beschlossen, ihre Sammlung zu koordinieren. Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft stellte das Postcheckkonto der Glückskette zur Verfügung, während Radio und Fernsehen durch Aufrufe, Informationen und Dokumentarsendungen die Hilfsaktion unterstützten.

Im Einvernehmen mit den beteiligten Organisationen hat die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft die gesammelten Gelder vollumfänglich diesen Institutionen zur Verfügung gestellt. Es handelt sich dabei um den Schweizerischen Caritasverband, das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, das Schweizerische Rote Kreuz, Terre des Hommes, das Schweizer Komitee für das UNICEF und die Schweizerische Kommission der internationalen Vereinigung für Jugendhilfe.

Die Mittel sollen vor allem für die Schaffung von Transportmöglichkeiten, Sendungen von Hilfsgütern, Medikamenten und Lebensmitteln, insbesondere von Säuglings- und Kindernährmitteln, die Ausrüstung und den Einsatz von Equipen zur medizinischen und sozialen Betreuung, den Wiederaufbau von sozialen Einrichtungen wie Spitäler und Schulen, die Errichtung von Dörfern für kriegsgeschädigte Kinder eingesetzt werden, wobei sich die einzelnen Hilfsorganisationen verpflichtet haben, alle Spenden ohne Verlust zweckentsprechend zu verwenden.

Unser fragmentarischer Rechenschaftsbericht über die bisherigen Leistungen einiger der mit Geldern der Glückskette bedachten Organisationen sei den zahlreichen Spendern gewidmet, die mit ihren kleinen und grossen Beiträgen die dringend notwendigen Hilfsaktionen in dem notleidenden Nigeria und Biafra ermöglichen. Die Spender dürfen nicht nur des Dankes der die Gelder verwaltenden Hilfsorganisationen gewiss sein, sondern ebenso sehr des Dankes Tausender Kinder und Erwachsener im fernen Afrika.

ebh.

Zur Flucht gezwungen, gelangten die Tibeter in eine ihnen neue und fremde Welt, doch sie waren stets bereit, sich dankbar der fremden Umgebung anzupassen. Es ist erstaunlich, wie leicht sie sich der Lebensart unserer technisch überzivilisierten Lebensordnung anschliessen und dabei ihre «Heiterkeit der Seele» bewahren, ohne ihre eigene Tradition zu vergessen.

Die tibetischen Flüchtlinge kamen über die südliche Hochgebirgsgrenze des «Daches der Welt». Sie mussten sich bei Tage verstecken und in der Nacht heimlich wandern. Sie kamen über 5000 Meter hohe Gletscherpässe und hatten manche Abgründe mit Hilfe von schwingenden Seilbrücken zu überqueren. Es waren ihrer an die 60 000 und mehr! Darunter 6000 Kinder! Sie kamen in Gruppen oder allein und liessen alles, was sie besaßen, zurück. Der nomadisierende Hirte der «Grossen Ebene» des Nordens — einst ungestörter Herr über Hunderte von Yaks, Schafen und Ziegen — verliess sein Zelt und seine Herden. Die Leute in den Dörfern und Städten, die einst ein fröhliches Leben in ihren mehrstöckigen, flachdachigen Häusern führten, waren es gewohnt, lange Reisen im gemütlichen Yaktempo von drei Kilometern in der Stunde zu unternehmen. Obwohl das Klima in Tibet kalt ist und die landwirtschaftliche Arbeit hart, gab es doch während der ganzen tibetischen Geschichte niemals eine Hungersnot. In weiser Voraussicht hatte eine gute Regierung angeordnet, dass Getreide in riesigen Silos gehortet wurde, um dann in Fällen magerer Ernte zur Verteilung bereit zu sein.

In den angrenzenden Staaten nannte man seit Jahrhunderten Tibet immer nur «Das Reich der Religion». Es war tatsächlich eine geistige Festung des buddhistischen Glaubens. Es war das einzige Land der Welt, das die friedlichen Richtlinien einer Religion so sehr befolgte, dass es weder eine Armee hatte, noch Waffen herstellte und sogar das Schürfen nach Edelmetallen einstellte, um Gefahren, die sich aus materiellem Streben ergeben mochten, zu vermeiden. Die Tibeter lebten ihr eigenes Leben und verschlossen sich vor den Konflikten der sie umgebenden Welt. Sie hofften, gestützt auf ihre Unabhängigkeits- und Neutralitätserklärungen, dass man sie in Frieden lassen würde, wenn sie sich selbst nicht in den Streit anderer Völker mischten. Erst als sie durch Gewalt daran gehindert wurden, ihr individuelles Leben zu führen und ihre Religion auszuüben, begannen sie, dem Tode ausweichend, aus ihrer geliebten Heimat zu fliehen. Sie liessen die Hausaltäre und Gotteshäuser zurück, in denen aus allen Altarnischen die schimmernd goldene Statue des buddhistischen Schutzpatrons von